

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1909)
Heft: 7

Artikel: Eine Heimarbeit-Enquete
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Grund also für dieses Neue, diese machtvolle Erhebung der Frauen, liegt im Charakter unserer Zeit. Eine neue Welt wird aufgerichtet. Die Völker sind die Erbauer. Die Fehler der Vergangenheit beweisen zur Genüge, dass nur die eine Hälfte der Menschheit die Aufgabe nicht würdig lösen kann. An der bevorstehenden Neuordnung der Gesellschaft muss die Frau als integrierender Bestandteil derselben mitarbeiten. Es wird uns gesagt, wir vernachlässigten unsere Arbeit und verliessen unser Heim, um die Arbeit der Männer zu tun. Wir behaupten, dass wir als unser Recht verlangen, mit unserer Arbeit auf dem Laufenden zu bleiben und dass uns das jetzt unmöglich ist.

Ein anderer Grund für die gegenwärtige Bewegung ist, dass die Frau anfängt, sich selbst zu erkennen, ihre eigene Natur, ihre Fähigkeiten. Das Wort „Haus“ wurde uns entgegengehalten, bis einige von uns vergassen, dass es eine Bedeutung hat. Frauen verlangen ein Heim für sich, für ihre Kinder, ihre Männer, und gerade weil ein so grosser Teil unserer Arbeit das Heim betrifft, wünschen wir, unverzüglich unser Recht auf einen Platz im politischen Leben geltend zu machen.

Ich erinnere mich, dass ich einmal an einer Versammlung im Freien von einem jungen Mann unterbrochen wurde, der sagte: „Weiber sollten ihren Hausgeschäften nachgehen und nicht sich in die Politik mischen wollen.“ Ich antwortete: „So lange die Politik sich in meine Angelegenheiten mischt, mein Heim, meine Kinder, meine Möglichkeiten, das tägliche Brot zu verdienen, so lange werde ich mich auch in die Politik mischen.“

Ein Kennzeichen der neuen Zeit ist eine gutgemeinte, aber oft schwächliche und ungenügende gesetzliche Regelung des Familienlebens.

Wir haben Ehegesetze, Kinderschutzgesetze, von Männern gemachte Gesetze zur Regelung der Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen der Frauen einerseits, andererseits die Frauen, die wach geworden, ihre eigene Natur und ihre Aufgabe erkennen. Mit diesen Voraussetzungen kann jeder, der sich mit sozialen Problemen beschäftigt, leicht voraussehen, was die notwendigen Folgen sein werden. Es ist nichts Geheimnisvolles in der Erscheinung, die so viele Leute beunruhigt und erschreckt. Sie ist natürlich im vollen Sinne des Wortes. Die sogen. Frauenbewegung ist ein Teil der grossen geistigen Entwicklung, die nach Jahrhunderten langsamen Arbeitens nun in eine Periode rascher Entfaltung eintritt, die bedeutsame Erfolge für die Menschheit zeitigen muss. Wir sind in einer Übergangszeit, und die Herzen der langmütigen Frauen schlagen höher, mit Kraft und Hoffnung erfüllt, wie in jenen Zeiten, da durch Kummer, Entbehrung und Arbeit eine neue Zivilisation geboren wurde.

Es ist nicht unnatürlich, dass, wenn dies wahr ist, die Frauen erst jetzt ihre eigene Natur, ihre Aufgabe erkennen sollten. Was nächst? Trotz der „Antis“ und ihrer hohlen Phrasen — dies: Die Frau, die wach geworden, die in eine neue Welt von Bestrebungen eingetreten, wird nie mehr schlafen.

C. Despard.

Eine Heimarbeiter-Enquete.

Eine solche veranstaltete letzten Winter die st. gallische Volkswirtschaftsdirection. Ihre Ergebnisse liegen nun vor. Von 10,000 versandten Fragebogen kamen 4100 beantwortet retour. Einem Referate von Hrn. Gross über dieses Kapitel in der statistischen Gesellschaft St. Gallen entnehmen wir nach dem „St. Galler Stadtanzeiger“ folgende Angaben:

Die Enquete begegnete teilweise Misstrauen unter der Heimarbeiterschaft, weil manche befürchteten, es könnten

die Angaben zur stärkeren Heranziehung im Steuerwesen oder zur Ausdehnung der Gesetzgebung auf diese Arbeitsbranche verwendet werden. Nach der Betriebszählung von 1905 würde sich die Zahl der Heimarbeiter im Kanton St. Gallen auf 22,000 belaufen. Die zirka 4100 bei der Enquete in Betracht fallenden Heimarbeiter beschäftigen nun wieder etwa 2000 Mitarbeiter. Was die Nationalität der Heimarbeiterschaft anbelangt, so sind über 90% Schweizer; aber auch die Italienerinnen fangen an, in der Heimarbeit sich merklich zu betätigen. Unter den 4100 Heimarbeitern befinden sich 95 italienischer Nationalität und ebensoviele Österreicher. Was die Stellung in der Familie anbelangt, so gibt es einen grossen Teil verheirateter Frauen unter diesen Heimarbeitern; dann aber auch eine Anzahl Töchter, welche in der Familie der Eltern sind.

Bezüglich der Arbeitszeit ist zu bemerken, dass zirka 20% dieser Heimarbeiter bis sechs Stunden arbeiten (etwa neben der Haushaltung); 19%: 6 bis 8 Stunden, 24%: 8 bis 10 Stunden und 12%: 12 und mehr Stunden. Besonders die Handsticker arbeiten sehr lange.

Von den 4100 Heimarbeitern gibt es volle 90%, welche die Heimarbeit als Hauptberuf betreiben. Eine grosse Anzahl Frauen, welche es nicht gerade nötig hätten, beschäftigen sich noch recht intensiv mit derselben. Solche sind wohl als Lohndrückerinnen zu bezeichnen.

Die Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiter sind besser zu nennen, als wie sie an der Heimarbeitsausstellung in Berlin zutage traten. In 36 Fällen auf 100 haben die Arbeiter ein besonderes Lokal.

In bezug auf die Berechnung der Löhne sind die Angaben etwas mangelhaft. Aus denselben ist zu ersehen, dass 36 von diesen 4100 Heimarbeitern bis 5 Cts. Brutto-Stundenlohn haben, 200: 5 bis 10 Cts., 695: 10 bis 15 Cts., 1119: über 35 Cts. (letztere meist Sticker).

Auch bei den 2000 Mitarbeitern (worunter zirka 1800 Frauen sich befinden) besteht eine ziemlich lange Arbeitszeit. 40% arbeiten 8 bis 10 Stunden (hauptsächlich Ausrüstereien in St. Gallen) und 7,3% über 12 Stunden.

Zu konstatieren ist, dass im Kanton St. Gallen rund 90% aller Stickereibetriebe Heimarbeitsbetriebe sind, dass aber die Zahl der Heimarbeiter nur 50% aller in der Stickerei Tätigen ausmacht. In der Nachstickerei werden sehr oft Stundenlöhne bezahlt. Bei Bezahlung durch die Geschäfte selbst sind die Löhne besser als bei der Bezahlung durch die Fergger. Die Löhne der Heimsticker sind durchaus keine glänzenden. Es gibt solche, welche weniger als 20 Cts. pro Stunde verdienen.

Was die Kinderarbeit anbelangt, so ist zu bemerken, dass diese 4100 Heimarbeiter 603 Kinder im schulpflichtigen Alter mit Heimarbeit beschäftigen. 6 Kinder wurden schon zur Heimarbeit gezogen, bevor sie 6 Jahre alt waren. Eine grössere Anzahl der zur Heimarbeit Verwendeten befindet sich im Alter von 10 bis 14 Jahren. Weitaus der grösste Teil beschäftigt sich mit Fädeln, Ausschneiden, Scherlen, Spulen, Nachsticken und sogar mit Tüchlinähen an der Maschine.

Die Enquete ergibt, dass die Verhältnisse in der Heimindustrie besonders nach zwei Richtungen hin unbefriedigend sind: einerseits in dem Sinne einer allzuweit gehenden Inanspruchnahme jugendlicher Arbeitskräfte und andererseits im Sinne einer übertriebenen Ausdehnung der Arbeitszeit für Frauen. Diesen beiden Übelständen sollte wohl durch die Gesetzgebung entgegengearbeitet werden. Über 12 Stunden Arbeitszeit für Frauen ist nicht angebracht. Dann sollte vielleicht auch die Frage geprüft werden, ob nicht gesetzliche Minimallöhne eingeführt werden könnten. Zur Verkürzung der Arbeitszeit müsste allerdings der Registrierzwang eingeführt werden. Eine Beschränkung

der Heimarbeitszeit wäre zu begrüssen. Auch die Einführung einer obligatorischen Genossenschaftsfergerei wäre nach Ansicht des Referenten geeignet, die Lage der Heimarbeiter zu verbessern.

Soziale Käuferliga der Schweiz.

Am 10. Juni hielt die Soziale Käuferliga der Schweiz in Neuenburg ihre IV. Generalversammlung ab.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Beratungen über die Statutenrevision. Wie die Präsidentin in ihrem Jahresbericht ausführte, war eine Ergänzung der Statuten nötig geworden durch die Gründung von Sektionen, deren Stellung zur Zentralleitung festgelegt werden musste. Zwei Hauptpunkte waren dabei besonders zu berücksichtigen, den Sektionen eine möglichst grosse Unabhängigkeit des Vorgehens in einzelnen Fällen zu sichern und dabei doch Einheit des Handelns und einen festen Zusammenhang mit der Zentralstelle zu bewahren. Ebenso musste in der Frage der Abgaben an die Zentralkasse Rücksicht genommen werden auf die geringe Leistungsfähigkeit kleiner, noch schwacher Sektionen einerseits und andererseits auf die grossen Anforderungen, die an die Zentralkasse gemacht werden und sollten gemacht werden dürfen, wenn die Liga die ihr gestellten Aufgaben erfüllen will. Es soll natürlich nicht behauptet werden, dass die von der Generalversammlung angenommenen Statuten nun eine vollkommene Lösung der beiden Probleme bedeuten; erfreulich aber waren die Einheit des Willens auch bei verschiedenen Ansichten über Einzelheiten und der Geist des gegenseitigen Vertrauens, die in den Verhandlungen zum Ausdruck kamen.

Da die Sektionen in ihren Berichten über ihre Tätigkeit dies Jahr zum erstenmal selbst zu Worte kommen sollten, begnügte sich die Präsidentin mit einem allgemeinen, kurzen Überblick über die Tätigkeit des Bureaus und des Zentralvorstandes. Wie die Liga in immer weiteren Kreisen Beachtung findet, geht vor allem daraus hervor, dass ihr von überall her Aufgaben gestellt werden. Sie ist wieder in verschiedenen Fällen um Vermittlung, Rat oder Begutachtung angegangen worden. Es fehlt ihr überhaupt nicht an Arbeit. Sie hat sich u. a. mit der Frage der Herstellung guter und gutbezahlter Spielsachen beschäftigt und hat dieselbe nur vorläufig fallen lassen, weil sie darauf aufmerksam gemacht wurde, dass die Heimarbeitsausstellung hier wohl auch nützliche Winke und Anregungen geben könnte. Ihre Arbeit zugunsten einer Entlastung des Sonntagspostdienstes hat sie dazu geführt, nach verschiedenen Beratungen mit Fachmännern eine Eingabe an den Nationalrat zu machen, es möchte im Art. 47 des Entwurfes für ein Bundesgesetz betreffend das schweizerische Postwesen ein Alinea 3 des Inhalts eingeschaltet werden: „Der Bundesrat wird ferner ermächtigt, für Bestellungen an Sonn- und Festtagen eine billige Zuschlagsgebühr zu erheben.“ Der Erfolg der Eingabe steht abzuwarten.

Wenn gegen die Liga trotz ihrer intensiven Arbeit je und je wieder der Vorwurf erhoben werden kann, sie lasse zu wenig von sich hören und sie leiste nicht das, was man von ihr erwartet habe, ist es zum grössten Teil ihrem Mangel an Geldmitteln zuzuschreiben. Eine Propagandaarbeit wie die ihre verlangt Geld für Vortragsreisen, für Zusammenkünfte mit Ratsuchenden, für Augenscheine an Ort und Stelle, für Enqueten in grösserem Stile, für Aufklärungsschriften, für Druckerarbeiten aller Art. Es wäre darum sehr zu wünschen, dass das Zutrauen zur Liga nicht ausschliesslich in den Anforderungen, die man an sie stellt, sondern auch in den Mitteln, die man ihr anvertraut, zum Ausdruck käme.

Aus den Berichten der fünf Sektionen Neuenburg, Freiburg, Lausanne, Zürich und Genf ging hervor, dass jede der-

selben sich wieder ihre eigenen Aufgaben gestellt hatte. Neuenburg hat durch eine Enquete bei den Coiffeuren Vorarbeiten für die Einschränkung, wenn nicht Aufhebung des Sonntagsdienstes der Coiffeurs geleistet. Es hat sich auch an der durch den Zentralvorstand angeregten Enquete über die Zeit flauen Geschäftsganges in den verschiedenen Gewerben beteiligt. In mehreren Zeitungsartikeln wurde auf ein rechtzeitiges Besorgen der Weihnachtseinkäufe hingearbeitet, mit gutem Erfolg nach den Versicherungen verschiedener Geschäftsleute. — Freiburg beteiligte sich an einer grossen Aktion zugunsten des freien Sonntagnachmittages im Bäckergewerbe. — Lausanne machte Erhebungen in einer grossen Anzahl von Schneiderateliers; es ist schon viel Material beisammen, das aber erst verarbeitet werden kann, wenn alle Antworten eingelaufen sind. Ausser einem Aufruf für die Besorgung der Weihnachtseinkäufe in den ersten Dezemberwochen liess es im Januar eine Mahnung zur sofortigen Bezahlung der Neujahrsrechnungen erscheinen und will Ende Juni oder anfangs Juli wieder eine Aufforderung zur sofortigen Begleichung der Semesterrechnungen ergehen lassen. — Genf, die kräftigste und tatkräftigste der Sektionen, beschäftigte sich ebenfalls sehr intensiv mit der Frage der Barzahlung, pflog darauf hinielende Verhandlungen mit den Geschäftsleuten und gab mit ihrer Zustimmung ein sehr wirksames, sich darauf beziehendes Flugblatt heraus. Es beteiligte sich an der Untersuchung über die Zeit flauen Geschäftsganges, beriet über die Erleichterung des Sonntagspostdienstes und trat mit den Genferbuchhändlern in Verbindung wegen einem allgemein einzuführenden Ladenschluss der Buchhandlungen um 7 Uhr, Samstags um 6 Uhr. — Den breitesten Raum nahm die Sektion Zürich in den Berichterstattungen ein. Sie hatte zwar als Sektion nur ein bescheidenes Mass von Arbeit aufzuweisen; Vorbesprechungen prinzipieller Art, die Enquete wegen der flauen Geschäftszeiten und die Zusammenfassung der Resultate derselben in ein Flugblatt waren ihre Hauptleistungen. Doch hatte Zürich als Sitz des Organisationskomitees der Heimarbeitsausstellung und als ein Sammelpunkt von Heimarbeitern überhaupt den Vorzug, am direktesten sich an den Vorarbeiten zu der Ausstellung beteiligen zu dürfen. Alle übrigen Sektionen haben zwar in anerkannter Weise sich an dem Sammeln von Ausstellungsgegenständen beteiligt; Zürich war aber ausserdem noch durch seine Sekretärin, die als Delegierte des Zentralvorstandes verschiedenen Kommissionen und Unterkommissionen zugeteilt worden war, in stetem Kontakt mit der Sache. Es konnte die erfreuliche Mitteilung machen, dass nicht nur die Ausstellung selbst eine reiche Fülle von Material zu bringen verspreche, sondern dass auch in Verbindung mit der Ausstellung ein Heimarbeiterschutzkongress stattfinden solle, der Gelegenheit zur Besprechung der mit der Heimarbeitsfrage zusammenhängenden Probleme bieten werde. Auf Antrag der Präsidentin wurde beschlossen, dass Zentralvorstand und Sektionen zur Besichtigung der Ausstellung und zur Teilnahme am Kongress ihre Delegierten abordnen sollen.

Einen sehr erfreulichen Abschluss der Tagung bildete für diejenigen, die nicht am gleichen Tage heimreisen mussten, eine auf den Abend angesetzte Versammlung zur Besprechung der Sonntagsruhe, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Coiffeurgeschäfte, die von dem Gewerkschaftsbund und der Liga gemeinsam veranstaltet wurde. Ein erstes Beispiel von einem Zusammenarbeiten in der Öffentlichkeit der Liga und der organisierten Arbeiterschaft, dem hoffentlich bald mehr folgen werden.

C. R.

Aus den Vereinen.

Der Jahresbericht der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins bringt auch dieses Mal zu deutlicher Anschauung, dass zielbewusst und darum erspriesslich gearbeitet wurde trotz mancherlei Ungunst der Verhältnisse durch Natur- und Personal-